

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 4. März 1918. Nr. 61.

Kündigung des Waffenstillstands mit Rumänien.

Die rumänische Regierung zu neuen Verhandlungen bereit.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. März 1918. Wien, 3. März 1918.

An der Piave mehrere Feuerüberfälle. Im Gebirge hindern starke Schneefälle seit gestern Mittag jede Gefechtstätigkeit.

In Podolien haben österreichisch-ungarische Vortruppen Smerinka nach kurzem Kampfe besetzt. Bei der Einnahme von Grodok ergaben sich ein sibirisches Korps- und ein Infanteriedivisionskommando.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde gestern gekündigt. Die rumänische Regierung erklärte sich daraufhin zu neuen Waffenstillstandsverhandlungen mit anschliessenden Friedensverhandlungen unter den von den Mittelmächten gestellten Bedingungen bereit.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Wien, 3. März (KB.)

Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 2. ds.

Im Laufe des heutigen Tages fanden Besprechungen zwischen den Vorsitzenden und den einzelnen Mitgliedern der verbündeten Delegationen und der russischen Abordnung statt.

Die nächste Vollsitzung wurde auf Sonntag den 3. ds. 11 Uhr vormittags anberaumt.

Die Verteidigung von Petersburg.

Petersburg, 2. März. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur):

Der ausführende Hauptausschuss erklärt alle Gerüchte, wonach er oder der Rat der Volkskommissäre Petersburg zu verlassen beabsichtige, als falsch. Sie verbleiben in der Stadt, um deren kraftvolle Verteidigung vorzubereiten.

Die Frage der Räumung würde sich erst in der letzten Minute angesichts der äussersten Gefahr ergeben, die gegenwärtig jedoch nicht bestehe.

Eine russische Rundfrage über den Krieg.

Petersburg, 2. März. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur).

„Prawda" teilt mit:

Ueber die Frage, ob Krieg oder Frieden, hat der Rat der Volkskommissäre eine Rundfrage erlassen und erhielt aus allen Teilen Russlands Antworten. Die Mehrzahl erklärte sich für den Frieden.

Der Kronstädter Soldatenrat ist für den Krieg. Einige Sowjets fordern die Einberufung einer allgemeinen Versammlung zur Erörterung der Frage.

„Prawda" hält es für eine bemerkenswerte Tatsache, dass die Anhänger des Friedens dennoch die Aufstellung der Roten Armee fordern.

Schwedische Sozialisten in Helsingfors.

Petersburg, 2. März. (KB.)

Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur:

Nach einer Meldung aus Helsingfors ist dort eine Abordnung des linken Flügels der schwedischen Sozialisten unter Führung Lindhagens eingetroffen.

Der Zweck der Reise ist nicht bekannt.

Ein Anschlag gegen die deutsche Gesandschaft in Bern.

Bern, 2. März. (KB.)

Den Blättern zufolge wurde gegen die deutsche Gesandschaft in Bern mittels Zusendung eines Postpaketes ein Anschlag versucht, der dank der Vorsicht des Gesandtschaftspersonals erfolglos blieb.

Die Polizei stellte fest, dass ein Brandstiftungsversuch mittels Phosphorzündung vorliege, dass die Sendung von kundiger Hand hergestellt war und bei unvorsichtigem Hantieren zum Ausbruch eines Brandes hätte führen können.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 2. März. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet vom 2. ds.:

Auf den westlichen Hängen der Mokra Planina verjagten wir durch Feuer eine verstärkte französische Patrouille. Oestlich Bratindol führte unsere Artillerie einen erfolgreichen Feuerangriff auf die feindlichen Stellungen aus.

Im Cernabogen für uns günstige Patrouillenunternehmungen. Englische Infanterieabteilungen, die gegen unsere Vorpostenlinie bei Barakli Dechumaja vorgingen, wurden zurückgeworfen und zerstreut.

Im Wardartal lebhafte Fliegertätigkeit des Feindes.

Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Die Urteilsbegründung im Prozess Wresky.

Von besonderem Interesse bei der Qualifikation der Verbrechen, die Wresky begangen hat, ist die Urteilsbegründung in den Fällen Jonak, Götzl und Augustyn. Die Anklage vertrat den Standpunkt, daß hier Mord vorliege, während die Verteidigung Totschlag behauptete. Der Unterschied liegt strafgesetzlich darin, daß beim Morde die Tötungsabsicht von allem Anfange an oder mindestens im Momente, als der Täter an die Ausführung seines Verbrechens schreitet, vorhanden sein muß, während der Täter beim Totschlag zwar eine feindselige, aber nicht die Tötungsabsicht gehabt haben muß.

Die Verteidigung motivierte ihre Annahme, daß Totschlag vorliege damit, daß Wresky zunächst die Diebstähle in den vorderen Kanzleiräumen des Notars begangen habe, dann, als er die Kassen nicht aufbrechen konnte, nach deren Schlüsseln suchte und hiebei im Nebenraum den schlafenden Notar erblickte. In diesem Moment fiel ihm die elektrische Laterne aus der Hand, er stand im Dunkeln und er habe, über den Anblick des Notars erschreckt, mit dem Feuerwehrbeile einige Hiebe gegen diesen geführt — es liege sonach eine Affekthandlung und nicht ein beabsichtigter Mord vor. — Das Kriegsgericht kam jedoch zur Auffassung, daß Mord vorliege, 1. weil Wresky mit tödlichen Waffen in das Haus des Notars gekommen war, 2. daß er mit einem Feuerwehrbeil, das zur Tötung eines Menschens geeignet ist, viele Hiebe gegen den Kopf des Notars mit solcher Wucht geführt hat, daß sie dessen Schädeldecke durchbrachen und das Gehirn verletzten, 3. daß der Angeklagte das Bett des Notars mit einer Kerze anzündete, um die Spur zu verwischen.

Die beiden Polizisten Götzl und Augustyn hat Wresky nach Darstellung der Verteidigung gleichfalls im Affekt erschossen. Er suchte lediglich zu entkommen, wollte sich einen Weg in die Freiheit bahnen, ohne dabei die Absicht zu haben die beiden Wachleute zu töten. Das Kriegsgericht begründete sein auf Mord lautendes Urteil zunächst mit der Aussage der einwandfreien Zeugin Zwak, der Wresky im kritischen Moment zurief, sie möge sich entfernen, sonst erschieße er sie, ferner aber mit folgender Erwägung: Nachdem die bei den Wachleuten dem Angeklagten einen Revolver aus der Hosentasche genommen hatten und nun der Meinung waren, daß der Angeklagte nicht mehr bewaffnet sei, habe dieser, während er sich die Schuhe zuschnürte, den Entschluß gefaßt, durch Tötung der beiden Wachleute zu entkommen, weil ihm dies als sicherste Mittel zur Flucht erscheinen mußte und weil er aus unmittelbarer Nähe auf die Wachleute mit einer todbringenden Waffe in einer Richtung geschossen hat, in der sich lebenswichtige Organe befinden und infolge der zweifellos erfolgenden Verletzung der Tod eintreten mußte.

Wetterbericht vom 3. März 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
2./3.	9 h abds.	748	6·2	1·9	windstill	fast heiter	—
3./3.	7 h früh	751	3·2	—0·1	windstill	fast heiter	—
3./3.	2 h nchm.	751	13·2	4·3	SW	fast heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 2. bis Mittag des 3. März: Heiter, ruhig, sehr warm.

Prognose für den Abend des 3. bis Mittag des 4. März: Föhniges Wetter anhaltend.

Eingesendet.

Verschiedenes.

Die Infektionskrankheiten in Oesterreich. Im Verein deutscher Aerzte in Prag besprach Prof. Dr. Jaksch die während der letzten 39 Jahre im Kaiserstaat Oesterreich durch Infektionskrankheiten hervorgerufenen Todesfälle. Es ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß in dieser Zeit 6,056.509 Einwohner an Infektionskrankheiten zugrunde gegangen sind. An oberster Stelle steht unter diesen Erkrankungen die Tuberkulose mit 3,350.187, das sind 55½ Prozent sämtlicher Todesfälle. Der Verlauf der Kurve dieser Krankheit führt zu dem traurigen Ergebnis, daß die Fortschritte der Medizin und Hygiene in dieser Zeit gar keinen wesentlichen Einfluß auf die Mortalität der Tuberkulosekranken genommen haben. Eine deutliche Abnahme der Todesfälle zeigen Diphtherie, Ruhr, Scharlach, Flecktyphus und Bauchtyphus. Besonders rapid ist die Zahl der den Blattern (Variola) erlegenen Kranken gesunken. Während im Jahre 1873 noch 65.000 Patienten an Variola starben, betrug die Zahl der Toten im Jahre 1911 nur noch etwa 3000. Es ist dieses erfreuliche Ergebnis insbesondere dem Umstand zu danken, daß in den Nachbarländern (Deutschland und Italien) die Zwangsimpfung eingeführt worden ist. Minder gut ist das Ergebnis, das bei Scharlach und den Masern erzielt wurde. Um die sinkende Geburtsziffer zu paralysieren, ist die Bekämpfung dieser Erkrankungen dringend erforderlich.

Aegyptisches Erdöl. Ueber die ägyptische Erdölgewinnung, von der die Engländer sich auf Grund der Untersuchungen vor Kriegsausbruch gewaltige Ergebnisse versprachen, weiß jetzt der „Prometheus" genauere Angaben zu machen. Die so viel Hoffnung erweckenden neuen Oelfelder hatte man im Jahre 1911 entdeckt, und die Engländer glaubten anfangs, daß es hier um einen ähnlichen Oelreichtum handeln müsse wie in Mesopotamien. Dieser Glaube wurde aber durch die Ergebnisse der praktischen Arbeiten bald enttäuscht. Man mußte feststellen, daß die Oelfelder von Gemsah nicht so beschaffen sind, daß sie ständig eine nennenswerte Erzeugung zu liefern vermögen. Es wurden dort nur einige Stellen erbohrt, die stets nur zeitweise betrieben wurden, und manchmal lieferte das Oelgebiet überhaupt kein Oel, weil die Quellen im Wasser ertranken. Gegenwärtig ist bei den Gemsahfeldern nur eine Quelle in Betrieb, die in der Zeit von 1914 bis 1916 knapp 14.000 Tonnen Oel lieferte. Etwas ergebnisreicher zeigten sich die Hurghadafelder, wo es mehrere, ständig fließende Oelquellen gibt, deren Jahresausbeute jetzt auf ungefähr 15.000 Tonnen gebracht wurde.

Kriegskrankheiten bei Sanitätshunden. Folgende Angaben über Kriegskrankheiten bei Sanitätshunden entstammen teils einem Bericht aus dem für diese treuen Begleiter unserer Feldgrauen in Lichtenhain bei Jena besonders errichteten Lazarett, teils direkten Nachrichten aus dem Felde. Unter den im Lazarett behandelten Leiden übergehen wir solche, welche auch im Frieden bei Hunden vorkommen. Interessieren dürfte dagegen das häufige Auftreten von Nervenleiden auch bei Hunden infolge Einwirkung der schweren Artillerie. Sie stuften sich ab vom einfachen nervösen Herzleiden bis zu Aufregungszuständen, Krämpfen und schweren nervösen Depressionen. Die Lazarettbehandlung in Lichtenhain hatte das erfreuliche Ergebnis, daß 83 Prozent aller aufgenommenen Hunde als K. v. entlassen werden konnten. — Verwundungen und Quetschungen durch feindliche Geschosse bezw. Granatsplitter ist auch der Sanitätshund nicht gar so selten ausgesetzt. Sind sie mit starken Blutverlusten verbunden, so werden sich etwa anschließende Schwächezustände durch Eingeben von Kognak, Rum oder anderer Spirituosen behoben. Bei Wunden am Fuß, die häufig auch durch Eintreten in Granatsplitter beobachtet werden, läßt man über den Verband einen „Handschuh" tragen. Auch Erfrierungen bei Sanitätshunden im Felde lokalisieren sich meistens an den Füßen. Die Behandlung ist dieselbe wie beim Menschen, nur muß man starkes Reiben der Haut beim Hunde unterlassen. Auch Schlangenbissen ist der Sanitätshund ausgesetzt, die sich meistens an den Beinen, selten am Kopf finden. Besondere Frontkrankheiten sind endlich Gasvergiftungen und Verätzungen durch Säure oder andere scharf wirkende chemische Stoffe, wie sie feindliche Geschosse und Fliegerbomben in diesem Krieg des 20. Jahrhunderts zu enthalten pflegen. Bei ersteren ist zu bemerken, daß der Hund die Gasmaske nicht verträgt. Der Führer muß daher bestrebt sein, ihn so schnell wie möglich aus der schädlichen Luft zu bringen und bei eingetretener Betäubung künstliche Atmung oder noch besser Sauerstoffeinatmung anzuwenden. Im Uebrigen ist der Hund dann schleunigst der ärztlichen Behandlung zuzuführen; ganz wie der Mensch, als dessen bester Freund er sich im Krieg, wie im Frieden, gezeigt hat.

Mein und dein. Im Jahre 1812 liess Napoleon während der Tage, wo er Moskau besetzt hielt, Erinnerungsdenkmünzen prägen, auf denen vorn sein Bildnis und hinten der Himmel mit Wolken und Sonnenstrahlen zu sehen waren. Die Aufschrift der Rückseite lautete — sehr bescheiden: „Der Himmel ist dein, die Erde mein". Als er den Statthalter der Festung Orenburg aufforderte, die Stadt zu übergeben, schickte er ihm auch diese Denkmünze, und der alte General kratzte darauf unter dem Bilde des Weltherrschers die Worte ein: „Der Rücken ist dein, die Knute mein". Mit diesem „Bescheid" schickte er das Schreiben Napoleons zurück.

Erledigte Militärstiftungen.

Erzherzog Karl-Stiftung. Acht Plätze, je Kronen 300 — bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres. Anspruchsberechtigt im schulpflichtigen Alter stehende und bildungsfähige, weibliche Waisen von verdienten und bedürftigen Offizieren, die entweder vor dem Feinde gefallen oder infolge Kriegsstrapazen gestorben sind, oder für Töchter von Offizieren, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben. Beizuschliessen Taufschein, letzte Schulnachricht der Aspirantin; Vermögensausweis, Totenschein des Vaters. Einzusenden bis 1. April 1918 an die Evidenzbehörde (vorgesetztes Kommando) von dieser (diesem) unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe in duplo an das Kriegsministerium bis 15. April 1918. Stempelpflichtig.

Künstler-Stiftung vom Jahre 1859. Ein Platz, K 200·—, dauernd. Anspruchsberechtigt verwundete, erwerbsunfähige Invaliden aus dem Feldzuge 1859. Beizuschliessen Abschied, Patentalverpflegsurkunde. Einzusenden bis 1. April 1918 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 15. April 1918. Stempelfrei.

Kleine Chronik.

Ein kaiserlicher Flottenbefehl ordnet wichtige Veränderungen in der Kriegsmarine an. Vizeadmiral Franz R. v. Keil wird als Flaggenoffizier zur Disposition des Kaisers gestellt und wird auch als Inspizierender der Kriegsmarine fungieren. Zum neuen Flottenkommandanten, der direkt dem Kaiser unterstellt ist, wurde Linienschiffskapitän Nikolaus Horthy de Nagybanya und zum Chef der Marinesektion Konteradmiral Franz v. Holub ernannt.

Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch ukrainische und sächsische Truppen befreit.

Der polnische Minister Kaczorowski, der eben erst zum Leiter des Ministeriums für Handel, Industrie, Arbeit und soziale Fürsorge ernannt worden war, ist plötzlich im Alter von 40 Jahren gestorben.

Dr. v. Madeyski, der Chef des Zivillandeskommisariates in Lublin ist von seinem Posten zurückgetreten.

Die Februarbeute der Mittelmächte im Landkrieg beträgt über 1000 Offiziere und nahezu 31.000 Gefangene, 1350 Geschütze, 2145 Maschinengewehre, 50.000 Gewehre, 104 Lokomotiven, 5000—6000 Fahrzeuge und 2348 Eisenbahnwagen, darunter 704 voll beladene.

Bessarabien.

Die Rumänen haben eingesehen, daß ihnen die Dobrudscha verloren ist und so versuchen sie sich wenigstens an dem großen Bruder im Norden, der sie mit antrieb, das selbstmörderische Kriegsspiel zu beginnen, jetzt schadlos zu halten.

Man kann ihnen nicht ohne Weiteres das Recht zu solchen Gelüsten absprechen. Ist doch das reiche, schöne Land zwischen Pruth und Dnjestr fast zu zwei Dritteln von Rumänen bevölkert. Sie bilden den Grundstock der bunt zusammengewürfelten Menschheit, die im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende sich hier ansiedelte. Wo die wilden Horden aus den südrussischen Steppen nach Westen vorstießen, da brachen sie über das Land der „Bessen" herein, die einmal vor 12 Jahrhunderten hier saßen, und noch heute, wo sie längst den Weg aller zeitweiliger Eroberer gegangen sind, ihren Namen für Beßarabien hergeben. Und wenn irgend eines der Völker, das sich aus den Schluchten des Balkan über die Sümpfe der Donaumündung hinweg freie Bahn schaffen wollte, dem Drang nach Osten folgte, so war abermals Beßarabien das nächste Ziel. So ist es nicht zu verwundern, daß wir in Beßarabien auf blutgetränkter Erde stehen und daß es gar oft den Herrn wechselte, viele Völker kamen und gingen und von allen blieb ein Fetzen im Lande hängen. In nebelferner Vorzeit saßen Skythen hier, die ältesten Bewohner, von denen wir wissen, und vor zweitausend Jahren warfen die Goten sie hinaus, ein trazischer Stamm, der südlich der Donau saß und seit Darius Zeiten mit den Skythen in ewiger Fehde lag.

Gegen dreihundert Jahre, bis zur Römerherrschaft, hielten sie das Land, die Römer wurden von den Goten abgelöst, denen die Hunnen folgten, im 6. Jahrhundert wuchsen die Städte der Slawen aus der Erde, Bulgaren machten sich vorübergehend ansäßig und ein halbes Jahrtausend lang löste ein Volk das andere ab. Batu Chan verwüstete Beßarabien in 13. Jahrhundert mit seinen Mongolen, Turken und Nogaier stritten sich darum und seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts hielt es das unersättliche Rußland immer fester in der Hand. Nicht weniger als viermal im Laufe eines Jahrhunderts mußte das Schwert zwischen Rußland und der Türkei über Beßarabiens Schicksal entscheiden, aber der weiße Zar gab es nicht mehr heraus, im Frieden von Bukarest wurde es 1812 endgültig sein Eigentum. Der südliche Teil ging zwar 1856 im Pariser Frieden an die Rumänen über, aber nach dem russisch-türkischen Krieg nahm Moskau sein Eigentum wieder und seitdem spielte der Kampf unter der Oberfläche ohne Pause weiter.

Die Russen arbeiteten mit den Mitteln, die sie überall anwendeten, sie russifizierten das Land nach ihrer Art, unterdrückten jede freiheitliche Regung und jedes kulturelle Streben und die Rumänen wühlten in der Bevölkerung und reizten zum Widerstande.

Daß Beßarabien mit seinem Völkergemisch dabei nicht gerade gedieh, ist kein Wunder. Daß es nicht ganz zugrunde gerichtet wurde, hat es in erster Linie seiner Fruchtbarkeit und seinen außerordentlich günstigen klimatischen Verhältnissen zu danken. Die Rumänen freilich taten nicht viel dazu. Wenn man weiß, daß 90 Prozent der in Beßarabien lebenden Rumänen — Moldauer nennt man sie dort — Analphabeten sind, ist wohl der kulturelle Wert dieses Grundstockes der Bevölkerung genügend gekennzeichnet. Die eigentlichen Ackerbauer sind Bulgaren und deutsche Kolonisten, — Griechen, Armenier und Juden haben den Handel in der Hand. Der Weizenbau liefert den reichsten Ertrag — die Jahresernte reicht nahe an eine halbe Million Tonnen heran und auch die übrigen Getreidearten, besonders Gerste und Mais, gedeihen vorzüglich, Tabak wird gebaut und viel Wein und die ziemlich in Verfall geratene Viehzucht ließe sich leicht zur einstigen Höhe zurückbringen. Ob freilich die Rumänen fähig sind, die Kulturarbeit, so wie sie in Beßarabien notwendig ist, zu leisten, ist noch die Frage.

Frühjahrsgemüse.

In diesem Jahre muß möglichst frühzeitig der Garten bestellt und dazu jedes Fleckchen Erde ausgenutzt werden, nm bald Gemüse zu erzielen. Blumenbepflanzung sollte in diesem ernsten Jahr möglichst ausgeschaltet werden; selbst im Schatten der Obstbäume lassen sich manche Gemüsearten, wie Frühkohlrabi, Schnittsalat, Schnittlauch anlegen. Selbst die Balkonkästen sollten nur Petersilie, Kresse, Pflücksalat oder Bohnen gewidmet sein. Alle Flächen, die zum Anbau von Gemüse und Feldfrüchten geeignet sind, müssen sachgemäß bebaut werden. Sobald die Erde frostfrei ist, kann man die ersten Gemüsearten wie Spinat, Salat, Zwiebeln, Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Früherbsen und Gewürzkräuter bestellen. Von Spinat kann man alle zwei Wochen neue Aussaaten vornehmen. Es darf nicht der bekannte Sauerampfer und die Blätter vom Löwenzahn oder Mangold, Gartenmelde und Schnittkohl vergessen werden; alle lassen sich als Pflücksalat vortrefflich verwenden. Eine frühzeitige Aussaat von Frühkartoffeln bleibt zu empfehlen; frühe Mohrrüben und Erbsensorten sind dankbar; früher Blumenkohl und Frühkohlrabi kommen jetzt an die Reihe. Weißkrautsamen, die frühen Wirsingsorten und Rotkraut haben gute Erfolge. Der Anbau von Rosenkohl bleibt sehr wünschenswert; vom Grün- und Winterkohl wähle man eine niedrige Sorte, von Kohlrabi die weißen und blauen Frühsorten; bewährt hat sich stets die kurze Marktmohrrübe. Die schmackhaften Mairüben bieten besondere Vorteile; Schwarzwurzel bringen gute Erträge; bei der Sellerie berücksichtige man nur eine kurzlaubige Sorte; bei den Gurken bevorzuge man die kleinen Landgurken; bei den Zwiebeln bleiben Steckzwiebeln empfehlenswert. Von Spinat sucht man „Exzelsior" und „Goliath" aus. Zwischen Mohrrüben säe man Radischen, an die Seite der Gurkenbeete bringe man Kopfsalat und Frühkohlrabi, zwischen die Frühkartoffeln Rosenkohl.

Unser Kaiserpaar.*)

Sehen wir von einer ziemlich oberflächlichen Zusammenstoppelung von Zeitungsausschnitten, die unter dem Pseudonym Austriacus im Vorjahre auf den Büchermarkt kamen, und der veralteten Biographie d'Albons „Prinzessin Zita" (1911) ab, so ist unseres Wissens noch keine eingehende Würdigung unseres abgöttisch geliebten Kaiserpaares erschienen. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Verlages der illustrierten Monatsschrift „Donauland", als ersten Band der von Oberst Veltze herausgegebenen „Donauland-Bücherei" das Werk „Unser Kaiserpaar" zu verlegen.

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte, deren umfangreichster den Titel „Militärische Lehr- und Wanderjahre", „Als Thronfolger im Weltkrieg", „Der Herrscher" führt und Hauptmann Karl Werkmann zum Verfasser hat. Es ist wahrlich niemand so berufen, Seine Majestät als Soldat und Regent zu schildern als der Chef des Pressedienstes der Allerhöchsten Herrschaften, der mit dem Kaiser auf allen Kriegsschauplätzen weilte und in ständiger Nähe des Monarchen befindlich, alle Phasen im reichbewegten Leben unseres allgeliebten Herrschers miterlebte.

Die militärische Laufbahn Seiner Majestät beginnt am 1. November 1903, an welchem Tage das Ulanenregiment Nr. 1 den damaligen Erzherzog Carl Franz Joseph als Leutnant in seine Rangliste aufnehmen durfte. Am 1. Oktober 1905 wurde Erzherzog Carl zum Dragonerregiment Nr. 7 transferiert, dem er mit Unterbrechung durch einen Prager Studienaufenthalt bis zum 30. Oktober 1912 angehörte. Am 1. November 1912 wurde er zum Major im Infanterieregiment Nr. 39 ernannt und rückte im Februar 1913 zur Dienstleistung in die Wiener Stiftskaserne ein. Am 1. Mai 1914 wurde Erzherzog Carl zum Oberstleutnant befördert und am 25. Juli desselben Jahres zum Oberst im Husarenregiment Nr. 1 ernannt.

Der Weltkrieg entbrannte und der Thronfolger, der an der Seite des Erzherzog Friedrichs an der Entwicklung der Ereignisse teilnahm, kam am 10. September 1914 zum erstenmal ins Feuer. Am 15. Juli 1915 wurde der Thronfolger zum Generalmajor und Konteradmiral ernannt, am 12. März 1916 unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral zum Kommandanten des 20. Korps. Und nun beginnt jene herrliche Maioffensive, in der die Italiener zu Paaren getrieben wurden und der Feldherrnruhm des jugendlichen Erzherzogs begründet war. Da brach am 4. Juni der russische Angriff los und schweren Herzens empfing der Thronfolger den Befehl die Offensive abzubrechen, um anfangs Juli 1916 als Kommandant einer neuaufzustellenden 12. Armee in Galizien vor einer Wiederholung jener Greuel zu bewahren, die es um die Jahreswende 1914/15 erlebt hatte. In dieser harten Zeit schien mit der großen Aufgabe die Kraft des Feldherrn zu wachsen und an dem klaren Geiste und dem festen Willen des Erzherzogs waren die Absichten Brussilows gescheitert. Als der Krieg mit Rumänien ausbricht, finden wir den Thronfolger am 12. Oktober als Heeresgruppenkommandanten in Grosswardein und nach den Pyrrhusiegen der Rumänen begann das siegreiche Vordringen unserer herrlichen Soldaten, das mit dem Fall Bukarests gekrönt wurde. Der Thronfolger konnte diesen Erfolg aber nicht mehr in der Mitte seiner tapferen Truppen miterleben, denn er war am 12. November in Wien eingetroffen, wohin ihn Kaiser Franz Joseph, der sein Ende nahen fühlte, berufen hatte. Am 20. November schied der greise Monarch aus dem Leben und Kaiser Karl trat die Regierung an. Am 30. November wurde Kaiser Karl zum König Karl IV. von Ungarn gekrönt. Es kommen die siegreichen Gefechte unserer Marine im März 1917 in der Strasse von Otranto und die siegreiche 10. und 11. Isonzoschlacht.

Dies ist das trockene Gerippe der Werkmannschen Arbeit. Mit welcher Liebe und Sachkenntnis, mit welcher Eindringlichkeit und glänzenden Stilistik hat es Hauptmann Werkmann verstanden, eine Kaiserbiographie zu schaffen, die auch noch in späten Tagen an erster Stelle wird genannt werden müssen. Das Verhältnis des Kaisers zu seinen Truppen, zu seinen Heerführeren, zu seinen Ministern und Beamten und nicht zuletzt zu seinen Völkern, wird von Werkmann zum ersten Male mit nie versiegender Lebendigkeit und der für den Historiker unerläßlichen Objektivität und Wahrheitsliebe dargelegt.

Sil-Vara schildert in dem Werke „Kindheit, Jugend und Erziehung des Kaisers", Hauptmann Siebertz, der Herausgeber des „Donauland" steuert die Biographie Ihrer Majestät Kaiserin Zita bei.

17 hervorragende Illustrationen schmücken das tadellos gedruckte Werk, von dem hoffentlich bald Uebersetzungen in den einzelnen Landessprachen erscheinen werden, da dieses Buch in das Haus jedes guten Oesterreichers gehört, von denen wir den Feinden zu Trotz mit Stolz noch immer ungezählte Millionen unser Eigen nennen.

E. E.

*) Unser Kaiserpaar. Donaulandbücherei, Band 1. Wien 1918, Verlag I. Roller & Co. Kart.

4. März.

Vor drei Jahren.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno und nordöstlich Łomża abgewiesen; in Gegend Myszyniec und Przasznysz neuerliche Angriffe; an der Bahn bei Zakliczyn und beiderseits des [illegible] Angriffe zurückgeschlagen. — Munitions[illegible] bei Ostende versenkt; Erfolge auf der Lorettohöhe; französische Angriffe in der Champagne, westlich [illegible] Inbert und im Walde von Chippi abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Russischer Ikwa-Uebergang [illegible] heitert; die Russen aus den Stellungen bei Alsewitschi geworfen. — Kämpfe südöstlich [illegible] eingestellt; Feuerkämpfe in der Champagne; Angriff in den Argonnen und weitere Angriffe gegen das Dorf Douaumont wie auch bei Obersept gescheitert.

Vor einem Jahre.

Feindliche Versteilungen bei Ober-Vertojba und feindliches Munitionsdepot bei Podsabotni [illegible] an einigen Stellen der West-

FINANZ und HANDEL.

Die Einnahmen der k. k. Staatsbahnen im Jänner dieses Jahres weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung um 21·6 Millionen Kronen auf, wovon 16.8 Millionen auf den Güter- und 4·8 Millionen auf den Personenverkehr entfallen. Zu diesem Plus kommt noch der Betrag der im Februar 1917 eingeführten Verkehrssteuer, die im Jänner ds. 13·3 Millionen Kronen ergeben hat, sodass ein Gesamtplus von rund [illegible] Millionen resultiert.

Die amerikanischen Industriellen gegen den Handelskrieg. [illegible] „Times" hat der Nationalverband amerikanischer Industrieller den Vorschlag des amerikanischen Handelsamtes, sich für einen Handelsboykott gegen Deutschland nach dem Kriege zu erklären, abgelehnt.

Die russische Handelsflotte. Russlands Handelsflotte ist im Verhältnis zum russischen Gebiet ganz ungewöhnlich klein. Nach „Lloyds Register" gab es am 1. Jänner 1916 nur 744 russische Schiffe von 100 Tonnen und darüber mit einem Gesamtbruttotonnengehalt von 851.951 Tonnen, nicht mitgerechnet sind die Schiffe der Flusschiffahrt und auf dem Kaspischen Meere, die aber für Auslandsfahrten, ausser nach Persien, nicht zu brauchen sind. Auch die Schiffsgrösse blieb unter dem Weltdurchschnitt; dieser war 1858 Bruttotonnen, der russische nur 1141 Tonnen. Während Russland als Ein- und Ausfuhrland die fünfte Stelle innehatte, stand seine Handelsflotte an elfter Stelle. Die Versuche, die Flotte zu vergrössern, blieben hinter den Anstrengungen der übrigen Nationen zurück; sie brachten der Schiffahrt auch keinen Vorteil, da sie mehr auf dem Ankauf alter Schiffe als auf modernen Neubauten beruhten. So sank Russland als seefahrende Nation auf den 13. Platz. Der überseeische Handel blieb infolgedessen von fremdem Schiffsraum abhängig. Nur 7.46% des russischen Warenumsatzes wurde in den sieben Jahren vor dem Kriege von russischen Schiffen ausgeführt.

Japanische Expansion. Die Nippon Yusen Kaisha richtet einen regelmässigen Dampferdienst nach den deutschen Südseebesitzungen ein, der von der Regierung mit 1,2 Millionen Jen jährlich subventioniert wird. — Nach Meldungen aus niederländisch-indischer Quelle nimmt auf Borneo die Zahl der japanischen Unternehmungen immer mehr zu. Auffällig ist es, dass bei der Wahl des Geländes nicht wirtschaftliche, sondern strategische Rücksichten massgebend sind. Bei der Anfrage nach Konzessionen treten sie nicht persönlich auf, sondern schieben Europäer vor, von denen sie dann die Konzessionen übernehmen.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Programm
der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute
Annagasse 2.

Sonntag, 3. März um 5 Uhr nachm.: „Chopin-Feier".
Montag, 4. März: Prof. Dr. Oskar Halecki: „Land u. Volk".
Anfang 6 Uhr abends.
Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Zeugen gesucht!

Diejenigen Militärpersonen, welche Freitag, den 22. Februar, 6¼ abends gleichzeitig mit mir aus dem 3-er Wagen der Elektrischen beim Hauptpostamte ausgestiegen und Zeugen meines Unfalles gewesen sind, die mir sodann beim Einsteigen in den 5-er Wagen behilflich waren, werden gebeten um Bekanntgabe ihrer Adressen.

Jetti Post, Krakau, Lubomirskigasse 45.

AUFGEBOT.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Schneider

Leopold Marschal

wohnhaft in München, z. Z. in Krakau, Sohn der Schneidermeisterseheleute Joseph & Maria Karolina Marschal letzt. geb. Hanzo dahier und

Margareta Anna Heckler

wohnhaft in München, Tochter der Schmiedseheleute Joseph Georg & Elisabeth Heckler letzt. geb. Gahr dahier, die Ehe mit einander eingehen wollen.

München, am 26. Februar 1918.

Standesamt I der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München.
Der Standesbeamte:
Schorr m. p.

Am 7. März 1918 werden im **Pferdespitale in Kobierzyn** bei Krakau um 8 Uhr vormittags eine grössere Anzahl

ärarischer Pferde

zu mässigen Ausrufspreisen im **Lizitationswege verkauft.** Beginn der Auktion 8 Uhr vormittags. **Pferdehändler** und **Vermittler** haben **keinen Zutritt.** Auch müssen sämtliche Bewerber mit Legitimationen von der Bezirkshauptmannschaft, eventuell Rayonskommando versehen sein, in welchen ersichtlich sein muss, wieviele Pferde der Betreffende kaufen darf.

Das Spitalskommando.

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau

kauft sämtliche Lebensmittel.

Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden. **Sprechstunden** täglich zwischen **10 und 11 Uhr vormittags.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL.

Drukarnia Ludowa, Krakau.